

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

2.6.1919 (No. 152)

für Allgemeingut der gesamten hannoverschen Bevölkerung halten.
 Kennzeichnender Weise gilt das gleiche von Braunschweig. Der Braunschweigische Landtag hat am 11. Februar einmütig einen Beschluß gefaßt, wonach die braunschweigische Regierung beauftragt wird, die Bildung eines freikantonalen Niederfachens anzubahnen, der mindestens noch das ganze Hannover umfassen soll. Der Antrag war gemeinsam gefaßt worden von den Fraktionen des Landeswahlverbandes und der Deutschen Demokratischen Partei; er wurde aber auch unterstützt von der Mehrheitssozialdemokratie.

Wir stehen also vor folgender Sachlage: Hannover will mit Braunschweig und Braunschweig mit Hannover vereinigt werden zu einer freikantonalen Gemeinschaft, deren Befugnisse in gleicher Weise wie die der übrigen deutschen Länder durch die Reichsverfassung begrenzt und festgelegt werden. Es besteht der Wunsch nach weiterer Angliederung der übrigen niedersächsischen Kleinstaaten — insbesondere auch von Oldenburg und Bremen —, wenn deren Bevölkerung — wie das s. B. in Lippe und Pyrmont durchaus der Fall ist — den gleichen Wunsch haben sollte. Durch solche Bildung eines Landes Niederfachens würde die deutsche Karte eine wesentliche Vereinfachung erfahren, es würde für andere höchst wünschenswerte und geradezu notwendige Verbesserungen, wie die Bildung von Groß-Bezirken und Groß-Bezirken, ein kräftiger Anstoß und gutes Beispiel geben. Und es würde ohne eine Zerstückelung Preußens im eigentlichen Sinne die Herstellung eines gewissen Gleichgewichts der im Reichsrat vertretenen deutschen Länder und dadurch erst die endgültige Ueberlegenheit des Reiches und der Reichsgewalt über alle einzelstaatlichen Ansprüche ermöglicht.

Nun wird gesagt, man solle nicht einen starken und tragfähigen Bau zerstören, gerade jetzt nicht, wo schon so vieles zusammengebrochen ist. Preußen verlorere bereits in sich einen sehr wesentlichen Teil deutscher Staatsmacht. Weil es vom äußersten Nordosten bis zum Südwesten die verschiedensten deutschen Stämme und Wirtschaftsgebiete umfaßt, habe es sich einen großstaatlichen Verwaltungsapparat schaffen können und müssen, der auf seinem Gebiete schon immer die Dienste der im übrigen nicht vorhandenen Reichsorganisation geleistet habe. Sehr richtig. Diese Organisation will ja aber auch niemand zerstören; sie soll nur in den unmittelbaren Reichsdienst gestellt werden. Die Vorteile größerer Vereinfachung und Vereinheitlichung der Verwaltung, des Verkehrswezens usw., die jetzt nur die preussischen Teile Deutschlands genießen, sollen allen Deutschen zukommen. Nachdem endlich die alten föderalen Hindernisse hinweggeräumt sind, ist jetzt die Stunde gekommen, um den staatlichen Aufbau, der als Ersatz eines deutschen Staates 1871 errichtet worden ist, durch einen einheitlichen Reichsaufbau, einen wirklichen deutschen Staat zu ersetzen.

Nichts anderes ist es, was wir niedersächsischen Demokraten wollen. Uns leitet nicht Ehrlichkeit und ungerichtetes Dagegen Preußen, uns leitet auch nicht, wie die Welsen, Gefühle geschichtlicher Romantik, uns leitet allein der Gedanke der deutschen Einheit, der nach unserer Meinung nicht im Gegensatz zum Gedanken der Stammesfreiheit steht, sondern ihn vielmehr geradezu zur Voraussetzung hat. Deshalb habe ich auch, gestützt auf den einmütigen Beschluß des Landesparteitages der Deutschen Demokratischen Partei Niedersachsens, im Verfassungsausschuß — abweichend von meinen Fraktionskollegen — nach Ablehnung meines eigenen Antrages für den in allem wesentlich gleichgerichteten Antrag der Mehrheitssozialisten gestimmt. Nach diesem Antrag soll die Glie-

derung des Reiches nicht mehr starr an die alte Form gebunden, nicht mehr die Fortsetzung eines blinden Zufallsspiels der Geschichte sein. Unter möglicher Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung, soll sie fortan im Sinne der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung erfolgen. Wenn ein Viertel der beteiligten Bevölkerung oder wenn die politischen oder kommunalen Vertretungen eines Viertels der beteiligten Bevölkerung es beantragen, so muß die Reichsregierung den Volkswillen durch Abstimmung der wahlberechtigten Einwohner feststellen. Wenn der so festgestellte Volkswille oder ein überwiegendes Allgemeininteresse es erheischt, so ist das Reich für sich allein zuständig, die Neubildung von Ländern oder die Abänderung ihres Gebietes durch Vereinigung oder Abtrennung auf dem einfachsten Wege der Reichsgesetzgebung durchzuführen. Also: nicht in den Händen irgendwelcher partikularistischer Kräfte, sondern in den Händen des Reiches, der deutschen Volksgemeinschaft soll die Entscheidung darüber liegen, wie künftig der deutsche Staat gegliedert sein soll. Wenn dieser im Ausmaß angenehmeren Antrag Gesetz werden sollte, dann ist endlich die Straße frei für eine organische Organisation des Deutschen Reiches.

Die Loslösungsbestrebungen in Hannover.

Der Oberbürgermeister von Hannover Weinerz, der zurzeit Mitglied der Friedensdelegation ist, und auch dem Kabinett angehört, führt die in der Pariser Presse erörterten Unabhängigkeitsbestrebungen in der Provinz Hannover auf englische Umtriebe zurück. England erwartet von einem selbständigen Hannover, natürlich unter englischer Vormundschaft, die Versorgung der englischen Landwirtschaft und Industrie mit Kals. Wenn Hannover ein Freistaat unter englischer Oberhoheit würde, dann würde die Kalffrage auf einfache Weise für England gelöst werden. Die Engländer wissen auch, daß bei Auslösung eines Freistaates Hannover die Dänenstadt Bremen in irgendeiner Form ein englischer Hafen werden würde. Der Freistaat Hannover unter englischer Vormundschaft bedeutet für England, festen Fuß auf dem Kontinent zu fassen und das herkömmliche europäische Gleichgewicht nach seinen Interessen zu gestalten und zu verschieben. Wie ein Teil würde sich die englische Provinz in das Deutsche Reich einschließen und die Verbindung zwischen Ost und West aufheben. Weinerz betont, daß England solche Loslösungsbestrebungen in jeder Weise unterstützen wird. Ob eine weltliche Abordnung wirklich sich im Haag befindet, wie in Pariser Zeitungen zu lesen ist, weiß Weinerz nicht, er erklärt aber, daß bei Ausbruch der Revolution, als es zum Vorhandensein des Arbeiter- und Soldatenrates in Hannover gelangt wurde, die Welsen ihn aufboten, insbesondere Erbr. von Wangenheim, die preussische Provinz Hannover als Freistaat zu erklären. Weinerz meierte sich entschieden und drohte schließlich die Welsenpartei mit der Verbannung. Weinerz versteht nicht seine Bedeutung, daß die vormalige politische Lage und wirtschaftliche Not des hannoverschen Volkes für Loslösungsbestrebungen einen günstigen Boden finden dürften. Ob der Herzog von Cumberland und der ehemalige Herzog von Braunschweig ihre Hände im Spiele haben, kann Weinerz nicht sagen, aber daß Engländer sich in Hannover aufhalten, davon ist er fest überzeugt. Wenn England die Hand nicht im Spiele hätte, würden die Loslösungsbestrebungen keine Aussicht auf Erfolg haben. Wie die Dinge heute liegen, sei das Schlimmste zu befürchten. Hannover als Freistaat bedeutet für Weinerz das Ende des Deutschen Reiches.

Ist die Hoffnung auf Weltrevolution berechtigt?

R. E. Ueber das neutrale Ausland erhalten wir aus Frankreich folgenden Bericht:
 Die deutschen „Unabhängigen“ treten für die Unterzeichnung des Friedensvertrages ein, da sie auf die bald eintretende Weltrevolution hoffen, die den Friedensvertrag unter allen Umständen unwirksam machen würde. Falls diese Anschauung richtig und die Hoffnung auf die Weltrevolution berechtigt wäre, dann müßte man vom deutschen Standpunkt die Unterzeichnung des Vertrages wünschen, da Deutschland somit durch weitere Befestigung wichtiger Städte und Verklärung der Blockade schwerer Lagen entgehen müßte. Nach Kenntnis der Dinge kann man aber nur der Annahme Ausdruck geben, daß in absehbarer Zeit mit einer Weltrevolution — aber allerdings mit einer grundlegenden Umwälzung der politischen Verhältnisse in England und Frankreich — nicht gerechnet werden dürfe.

Die sozialistischen Strömungen in Frankreich sind fast nationalitätlos gefaßt, abgesehen von einem kleinen Kreis, der den deutschen Unabhängigen nahe steht und jeden Gewaltfrieden verwirft. Der Widerstand hat aber viel zur Ohnmacht dieser Partei beigetragen, und der bürgerlich gestimmte französische Sozialdemokrat denkt an alles andere eher, als daran, für deutsche Frauen und Kinder eine Revolution zu beginnen, da er in der Hauptsache auf sein Wohlergehen nach dem Kriege bedacht ist. Der russische Bolschewismus wird in Frankreich fast propagiert, ohne jedoch sichtbare Erfolge zu erzielen. Die Agitation erfolgt im geheimen, mehrere Klubs sind zu diesem Zweck gegründet worden, aber es ist eine Bewegung Weniger und nicht eine Sache der Volksmehrheit. Die Wortführer der Bewegung haben wir in Fern kennen gelernt, wo sie im Vorjahre für einen Frieden der Gerechtigkeit auf dem Sozialistentag eintraten. Während aber Männer wie Giner ein ansehnliches und kampfbereites Gesolge hinter sich hatten, hat Renaudel in Frankreich nur eine geringe Bedeutung. Hier herrscht die Hoffenlosigkeit und der Ekel der Sieger.

Wohl nur mit man gegen die Leitung, wohl sind hier und da in den Kreisen, im Lager und auf Kriegsschiffen kleine Anzeichen einer Unzufriedenheit vorhanden. Aber das sind Ausnahmen, während der größte Teil in Meer und Flotte noch treu zu den Führern hält. Von französischen Bolschewisten wird lässig eine Revolte des Seeres besprochen. Es kann sein, daß die Bewegung größer ist, als es den Anzeichen hat. Aber von einer Weltrevolution ist Frankreich weit entfernt, und wird es um so weiter werden, als der Friede die Demobilisierung, den freien Handel, den Wohlstand und die Sicherheit wiederbringt. Die Unterzeichnung des Friedens wird darum die Weltrevolution nicht herbeiführen, Ueber die Zustände in England ein anderes mal.

Ein internationaler syndikalistischer Gewerkschafts-kongress.

Amsterdam, 31. Mai. Bei der „Telegraaf“ meldet, hat das Internationale Arbeitersekretariat ein Mandat an die revolutionären syndikalistischen Gewerkschaften in allen Ländern erlassen, in welchem diese zur Teilnahme an einer internationalen syndikalistischen Gewerkschaftskonferenz, die vom 5.—10. August in Amsterdam stattfinden soll, aufgefordert werden. Auf diesem Kongress sollen folgende Punkte behandelt werden: Syndikalistisches Programm und syndikalistische Taktik; a) der Kampf für die Kontrolle und die Übernahme der Industrie und des Grundbesitzes; b) der Standpunkt bezüglich des Internationalismus, des Militarismus und der A- und S-Werte; c) der syndikalistische Standpunkt bezüglich der Korrektur-Kontrakte und der Auswanderung von Arbeitern nach allen Ländern; d) Gründung eines internationalen syndikalistischen Büros und Ansetzung eines bezahlten Sekretärs; e) der Standpunkt der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung bezüglich der bestehenden Internationalen; f) die internationale Gewerkschaftsbewegung mit Bezug auf die Lage in Großbritannien und Arbeitsbedingungen.

Die bolschewistischen Umtriebe in der französischen Flotte.

(Eigener Drahtbericht.)
 b. Versailles, 2. Juni. Trotz aller Strenge der Zensur erfährt man aus der Presse verschiedenes über die bolschewistischen Umtriebe in der französischen Flotte. Da hat den meisten den Matriken in Odessa auf den Kriegsschiffen angeschlossen hatten, mußte Odessa aeraunt werden. Bei der freisprechlichen Verhandlung in Paris ist man auf ein ziemlich umfangreiches bolschewistisches Zentrum gestoßen, an dem auch Arbeiter beteiligt sind.

Streikbewegung in Frankreich.

Paris, 1. Juni. Die „Populaire“ meldet, haben seit 18.000 Bergleute im Departement Pas de Calais beschlossen, morgen in den Ausfall zu treten, um Erhöhung ihrer Löhne, Einführung des Achtstundentages und Verbesserung der Altersgrenzen durchzusetzen. Die Arbeiter sind fest entschlossen, nicht wieder zur Grube zu fahren, bis sie ihre Forderungen durchgesetzt haben. Im Gebiete herrscht Ruhe.
 Demselben Blatt zufolge droht ein Generalstreik aller Metallarbeiter im Pariser Gebiet. Die Bewegung, die gleichfalls die Einführung des Achtstundentages und höhere Löhne bezweckt, scheint sich auch auf Mittelfrankreich auszuweiten. Aus demselben Grunde fahlen auch die Anschläge aller Pariser Untergrundbahnen den Einschluß eventuell in den Ausfall zu treten.
 Auch der schon beendete Streik der Bankangestellten scheint aufs neue auszubrechen zu wollen.

Die Streikbewegung in Kanada.

Bern, 31. Mai. Von der Schweizer Presse wird öffentliche Meldungen der „Edgange Telegraph Company“ mitgeteilt, daß die landwirtschaftlichen Behörden über die Fortschritte der Streikbewegung sehr besorgt seien. Der Staatsminister Robertson habe erklärt, der Streik habe den Umfang einer wirklichen Revolution angenommen. Wenn die Arbeiterführer die 25.000 Arbeiter der Syndikate zur Wiederlegung der Arbeit bestimmen, befände sich Kanada in einer Lage, deren Ernst nicht übersehen werden könne.

Amsterdam, 31. Mai. „Daily News“ meldet aus New York, daß die Streiklage in Kanada erster geworden ist. Die Bemühungen Roberts, der nach Kanada zurückgekehrt ist, den Streik in Toronto zu beenden, hat gescheitert.

Amsterdam, 1. Juni. Dem „Maanen Handelsblad“ zufolge hat im amerikanischen Senat Senator New eine Gesetzesvorlage zur Bekämpfung des Bolschewismus eingebracht, in der alle Reisen für den roten und schwarzen Kabin und alle durch den Sturz der Regierung durch Gewalt oder durch andere ungesetzliche Mittel, sowie die Verbreitung von Schriften in derselben Absicht verboten werden.

Die militärische Lage im Osten.

I. Berlin, 31. Mai.
 Ueber die militärische Lage in Polen ist zu berichten, daß gegenwärtig auf dem Weg über Deutschland bereits über 60.000 Mann der Kaiserlichen Armee Polen erreicht haben. Gegenwärtig ruht von den 9 Divisionen dieser Armee die fünfte über Deutschland, so daß in kurzer Zeit die gesamte Armee aus Frankreich nach Polen transportiert sein wird. Dabei ist festzustellen, daß sich bei dem Transport dieser in ganzen 70 schwere Geschütze befinden, wobei durch die bisher mangelhafte Bewaffnung der Polen mit schwerer Artillerie beigesteuert wird.
 Die militärische Lage erfüllt die eingeleiteten Kreise mit Besorgnis, weil die Polen die Kaiserliche Armee durchaus nicht, wie sie versichert, gegen die Bolschewisten an der ukrainischen Grenze einleiten. Die Aktion gegen die Ukraine in Galizien ist vielmehr im wesentlichen durch die Einmischung des Petrovogradischen von Droebich und die Branddrangung der Ukrainer von der Beriberger Front erledigt. Infolge dessen befinden sich auch bereits erhebliche Teile der polnischen Truppen auf dem Rückmarsch nach der von ihnen besetzten Provinz Podolien. Truppenaufmärschen sind auch nördlich von Warschau festzustellen.
 Die Lage im Baltikum läßt sich dahin charakterisieren, daß Riga nunmehr vollkommen gesichert

Badisches Landes-Theater.

Zum erstenmal. Einfame Menschen.

Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Das Stück ist 1891 geschrieben und aufgeführt worden, sein Dichter schreibt schon dem 60. Jahre zu; es und er stehen also schon in der Literaturgeschichte. Darum ist, wenn unsere ehemalige Hofbühne in dem Tempo des Schwünkers Landsturm nach einem knappen Vierteljahr zu einer Aufführung gelangt, kein Verwunderliches zu nennen. Jedermann weiß, daß in den „Einfamen Menschen“, mehr allerdings mit den zwei Jahre später folgenden „Webern“, Gerhart Hauptmann als führender Dichter der damals neuen Kunstanschauung des sogenannten Naturalismus heraustrat und dieser Richtung zu einem vorübergehenden rauschenden Sieg verhalf. Was uns hier interessiert, ist die heutige Wirkung dieses Stimmungsstücks, das seinen wolkigen kämpferischen Menschen, sondern einen schwächlichen, schwankenden, philosophisch-dichtersischen Gelehrten zum passiven „Helden“ hat, der nichts weniger als im alten hohen Sinn tragisch untergeht. Johannes Boderat dankt sich zu hoch für seine glückliche und geistig beschwundene Frau Käthe und ist zu schwach, unter Aufopferung von Leben und Eltern die geliebte, ihm geistig ebenbürtige Studentin Anna Mahr fürs Leben zu erlangen.

Nach Jahr und Tag, in unserer furchtbaren Übergangszeit, befaßt mit eigenen wahrhaftigen Tragödien des Geistes und Nichtgeistes, im Ohr noch das Klängen unehört, weisensinnlichen Heldenmut, im Hirn das Geirren der Zukunft, im Herzen den tödlichen Kampf um den richtigen Weg, dünkt uns das Liebesdrama eines unerschöpflichen, träumersüchtigen, an sich wohlhabender Mannes unglücklich, allen, allen persönlich und vor allem gebunden an einen verkommenen geistlichen Zustand einer verwehten Zeit. Zumal die verkommenen Philosophen, die über das Allphema, ob Hans die Grate kriegt oder nicht, himansweisen möchte, mit ihren Traxen einer überholten Welt und Kunstanschauung inhaltlos und trivial sich anbet. Von einer bewundernden Geratensheit ist keine Rede; es bleibt jedoch der bezwingende Stimmungsreiz — den aber die Aufführung schuldig blieb —, der wahr und tief empfundene geistliche Gehalt, die wunderbar edle und sichere Gestaltung der Menschen, die eben trotz aller unheimlichen Gemalt naturalistischer Illusionen leicht fästlicher Durchschnittsgeschichte, die bürgerlich brave Nahrung über ein dunkles Liebesgeschicht, das eine ganze charakteristische Familie ins Leid bringt.

In der Karlsruher Aufführung, die offenbar in Vertretung Baumhads Hans Blum gut in Szene setzte, traten die Schwächen und Borzüge des als besser gefaßter Passiv seinerzeit zu gesprochenen Dramas deutlich zu Tag. Die leichte, schon von Hauptmann gegebene Bestätigung des eigentlichen Boderatschen Son-

stükes gegen Schluß des Dramas zu Gunsten der Elterntragödie trat ungewisshaft fächer hervor, als die Dichtung will.

Es mag an unserer Notgegend, die den wichtigsten Liebeshandel weniger wichtig zu nehmen bestimmt ist, liegen, sicher aber ist auch, daß die Szenen zwischen der Darstellung der Frau Boderat durch Margarete Pix und dem sprachvollen alten Boderat des Hugo Höder zu stark herausgehoben waren. In seinem nervösen, fahigen und durchgeleiteten Habitus war Johannes Boderat von Robert Bürker ausgezeichnet getroffen. Ebenfalls eine Meisterleistung bot Alwine Müller. Es war uns eine Freude, diese unglücklich vitale Künstlerin in dieser, ihrem eigentlichen Kommen entsprechenden Rolle zu sehen. Die Darstellung der erstarrten Selbst Käthe der „Einfamen Menschen“ — daß Johannes Boderat in den Mühseligkeiten, geistlich ihm schon redt — war nur nach einer Seite vollendet. Durch ihr stützlich überlegendes und bildhaftes Auftreten gab auch Käthe der Studentin Mahr eine gemündete Verbesserung. Die überlegene Gehigkeit erreichte sie nicht. Dem von Hans aus nicht übermäßig wirkungssoollen Kontrast Braun — seine Reden klingen für heutige Ohren recht platt und nichtig — hätte Hans Blum trotz der von Dichter und Darsteller gewollten Nahebeziehung innerlich einen gewissen geistig überlegenen Gehalt geben dürfen. In Nebenrollen bestreift die Marie Geier, Paul Gennede und Sieglinde Epiker.

Die Aufführung fand in den letzten Akten steigenden Beifall. Da sich jedoch Hauptmanns „Einfame Menschen“ zu der angekündigten Wandervorstellung sonderlich eignen, möchten wir in genauer Kenntnis unserer theaterlosen kleinen badischen Städte begreifen. So selbstverständlich es ist, daß, wie an dieser Stelle auch schon als notwendig bezeichnet, das Landestheater aus den natürlichen Gründen seiner im Namen ausgesprochenen Aufgabe gerecht wird, so selbstverständlich erscheint, das gerade zur Einführung und allmählichen Anpflanzung in der „Provinz“ das stimmungsstärkende Drama einer verkommenen und überfüllten Welt ungeeignet ist.

Karl Joho.

Confédération Générale des Intellectuels

Unter dem Titel: „Aus dem sozialen Leben Frankreichs“ veröffentlicht die „R. Freiheitler“ einen Bericht aus Paris, dem wir folgendes entnehmen:

Der Auf nach gewerkschaftlichen Zusammenschluß wird unter dem Druck der täglich schwieriger werdenden Existenzbedingungen heute selbst von denjenigen ergriffen, die die Fahne des Individualismus hochgehoben und bis vor kurzem den Syndikalismus als recht für schweilige Hände betrachtet hatten. Den Reigen eröffneten die Bühnenkünstler, die sich zu einer „Fédération du Spectacle“ zusammengeschlossen haben, in welcher sie sich nach

Kategorien gruppieren. Die kleinen Rollen und Copisten fordern einen Minimallohn und Schutz vor den skandalösen Kontingenzen durch die sogenannten Vedettes, bezahlende „Schaufeldierinnen“. Im Theater wie in der Presse greift das Amateurenwesen, das auf die Bezahlung der Berufsangehörigen dringt, und von den Syndikaten als das moderne Vulturium bekannt ist. Die dramatischen Autoren konstituieren sich ihrerseits zu einer wirtschaftlichen Interessengruppe; an Stelle des bisherigen Vereins, der nicht unter das Gesetz von 1884 fiel, wollen sich aber nicht wie die Schauspieler der C. G. T. anschließen, sondern der C. G. P. (Confédération Générale du Patronat) der in Bildung begriffenen Organisation der Unternehmerräte. Die Universitätsprofessoren, die Beamten, die Journalisten, die freien Literaten und Künstler tragen sich mit syndikalistischen Plänen, ohne über die einschneidende Richtung völlig klar zu sein. Bekanntlich vertreten die Lehrer schon seit Jahren eine Politik, die auf Anschließung an die C. G. T. hinzielt, während das höhere Beamtenamt als Hüter der Gesehe das Streikrecht bisher nicht zu fordern wagte. Die Verdrängung des Lebensunterhaltes, dem die Befolgung in den geistigen Berufens irgend mehr entspricht, treibt mit elementarem Gewalt diese Klassen nach dem Beispiel der organisierten Arbeiterklasse zur fortpolitiven Selbsthilfe. Man denke, daß die Strafenlehrer in Paris einen Minimallohn von 18 Fr. verlangen, während ein Gymnasiallehrer mit der Hälfte auskommen muß! Der junge Elektriker, der am 1. Mai bei einem Zusammenstoß mit der Polizei erschossen wurde, verdiente 30 Fr. im Tage. Man kann sich da fragen, ob die Arbeiterklasse wirklich Urache hat, gegen die gesellschaftliche Ordnung zu protestieren, die ihre Interessen so trefflich wahrt! In den Kreisen der Schriftsteller und Künstler steht man vollends vor einer „misère dorée“. Der Tageschriftsteller, der für eine Zeitung schreibt, erhält für seine „Kopie“ nicht mehr als vor dem Kriege; der Literat, der vom Absatz seiner Bücher lebt, verkauft die Hälfte, seit die Verleger den Preis auf 4 Fr. 50 (statt 3 Fr.) erhöhten. Ein Journalist erzählt, daß ihm die Stellung als Korrektor mehr einbringe, als wenn er die Artikel selbst schreibe. Ein Vater sollebede uns, wie er fünf Farben, seine Winkel, seine Veinwand das Drei- und Vierfache ausgab, ohne unter den neuen Reichen das Mäzenatentum der alten Gesellschaft anzureifen. Kurz, die intellektuellen Berufe stehen vor einer Situation, wo sie einzig die Wahl haben, zu verhungern oder nach Bundesgenossen im sozialen Kampf die Aussicht zu halten. Diese Bundesgenossen sind nun keineswegs immer leicht zu finden, da die „Brotlerier“ im schwarzen Jackett wegen ihrer verfeinerten Sitten und ihrer Affinität mit der

Bourgeoisie das Vertrauen der Arbeiterklasse erzeugen. Die Antwort der C. G. T. an das neugegründete Journalisten-Syndikat, das sich der Buchgewerkschaft (Fédération du Livre) anschließen wollte, bildet ein klassisches Beispiel.
 Weit entfernt, in den Zeitungsschreibern eine Korporation zu begrüßen, die der Arbeiterklasse intellektuelle Waffen gebracht hätte, erklären die Typographen im Einverständnis mit der Leitung der C. G. T.: „Euer Anschluß ist für den Augenblick nicht möglich. Er würde über aufgenommen werden. Ihr bringt in unsere Augen nicht genügend Garantien für eure Unabhängigkeit. Eure Front hat die Zeitungsschreiber zu einer richtigen und würdigen Auffassung ihrer sozialen Mission verpflichtet. Paul Brulat, der Solawandte Schriftsteller des Volkes, rief aus: „Alles, nur nicht an meine Gedanken freisetzt! Beizid! Leisten! Statt in der C. G. T. sich von einer marxistisch eingetragenen Minorität tyrannisieren zu lassen, steuern heute die geistigen Arbeiter einer „Confédération Générale des Intellektuellen“ entgegen. b. einer Organisation, die alle Zweige der geistigen Arbeiter umfaßt und eine unabhängige Stellung zwischen den Arbeiter- und Unternehmerverbänden einnimmt, nach dem alten Wang Fouriers. In der demokratischen Zeitung „De Paris“, die eine Kampagne in diesem Sinne eröffnet hat, schreibt der Sozialreformer Dr. Loulou: „Die Intellektuellen bilden die wahre Macht eines Landes. Der Arbeiter kann in größerem oder geringerem Maße durch die Maschine ersetzt werden. Sinia die Intellektuellen sind unersetzbar, weil sie die höchste geistige Funktion des Menschen verkörpern. Es genügt, daß sie sich gemeinsam zur Arbeitsbeschäftigung entschließen, um die soziale Tätigkeit der anderen rasch zu unterbinden. Man hat es in Deutschland gesehen, wo die bürgerlichen Kreise des öffentlichen Leben der Städte lahmliegen, die die Arbeiter unter ihre Fiktur bringen wollten. Wozum warten die Vertreter der geistigen Berufe, um sich zu einer Föderation zusammenzuschließen, in der verschiedenen Kategorien: die Ärzte und Apotheker, die Wissenschaftler und Professoren, die Volksschullehrer, die Ingenieure und Techniker, die Schriftsteller und Journalisten, die Magistraten und Advokaten ihre Rolle zu spielen hätte? Ihre Vereinigung würde allen das Maximum der Gerechtigkeit verschaffen, weil sie das Maximum der Vermunft und der Förderung; auf einer höheren geistigen Kultur beruhend, die Organisation der Arbeiterklasse wie des Unternehmertums, könnten sie das wahre Antitragionszentrum für eine harmonische Gruppierung aller Elemente der Gesellschaft werden.“

Die Linie geht sich bedeutend östlich von... Die Dünalinie überbaut... Die baltische Landwehr...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Badische Politik. Gemeinderwahlen in Baden.

Weinheim, 2. Juni. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen... St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

St. Georgen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen...

Aus dem Stadtkreise.

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung... Der Beginn des Juni dürfte die Hoffnung...

Matatpukch im Rheinland.

Frankfurt a. M., 2. Juni. In Wiesbaden... Matatpukch im Rheinland.

Frankfurt a. M., 2. Juni. In Wiesbaden... Matatpukch im Rheinland.

Frankfurt a. M., 2. Juni. In Wiesbaden... Matatpukch im Rheinland.

Frankfurt a. M., 2. Juni. In Wiesbaden... Matatpukch im Rheinland.

Aus dem sozialdemokratischen Presse.

Die schon früher mitgeteilt, hat der Sozialdemokratische Verein Heidelberg... Aus dem sozialdemokratischen Presse.

Die schon früher mitgeteilt, hat der Sozialdemokratische Verein Heidelberg... Aus dem sozialdemokratischen Presse.

Die schon früher mitgeteilt, hat der Sozialdemokratische Verein Heidelberg... Aus dem sozialdemokratischen Presse.

Die schon früher mitgeteilt, hat der Sozialdemokratische Verein Heidelberg... Aus dem sozialdemokratischen Presse.

Badische Lehrerbund.

Vor wenigen Tagen fand in Karlsruhe... Badische Lehrerbund.

Letzte Nachrichten.

Unfinnisches Gerücht. (Eigener Drahtbericht.)

Unfinnisches Gerücht. (Eigener Drahtbericht.)

Unfinnisches Gerücht. (Eigener Drahtbericht.)

Unfinnisches Gerücht. (Eigener Drahtbericht.)

Aus den Parteien.

Der Demokratische Verein Offenburg... Aus den Parteien.

Der Demokratische Verein Offenburg... Aus den Parteien.

Präsidentenkonferenz des Bad. Handelstags.

Am 26. Mai fand in Baden-Baden... Präsidentenkonferenz des Bad. Handelstags.

Am 26. Mai fand in Baden-Baden... Präsidentenkonferenz des Bad. Handelstags.

Präsidentenkonferenz des Bad. Handelstags.

Am 26. Mai fand in Baden-Baden... Präsidentenkonferenz des Bad. Handelstags.

Am 26. Mai fand in Baden-Baden... Präsidentenkonferenz des Bad. Handelstags.

Präsidentenkonferenz des Bad. Handelstags.

Am 26. Mai fand in Baden-Baden... Präsidentenkonferenz des Bad. Handelstags.

Am 26. Mai fand in Baden-Baden... Präsidentenkonferenz des Bad. Handelstags.

